

## Der Hermon-Berg in Parashat Devarim und in Psalm 42 Was hat der Hermon-Berg mit Tishah beAv zu tun?

In Parashat Devarim beginnt Moses mit seinen großen abschließenden Reden, in denen er dem Volk Israel nochmals Mahnungen und Lehren für das Leben im Land mitgibt, bevor das Volk dann ohne ihn den Jordan überqueren und nach 40 Jahren Wüstenwanderung in das Land einziehen wird.

Ein Abschnitt in unserer Parashah handelt davon, dass es dem Volk bisher mit G-ttes Hilfe gelungen ist, mächtige Herrscher zu besiegen (es also keinen Grund gibt, sich vor dem Einzug ins Land zu fürchten, solange die Kinder Israels die Gebote erfüllen und daher mit G-ttes Hilfe gerechnet werden kann). In diesem Zusammenhang erwähnt Moses, dass die Kinder Israels ja immerhin das Land der emoritischen Könige bis zum Hermon-Berg hinauf einnahmen. Soweit ist das schlüssig. - Und dann kommt plötzlich eine seltsame Zwischenbemerkung über den Hermon-Berg: In Vers 3.9. wird uns erzählt, dass die Zidoniter (die Phönizier in der Stadt Zidon/Sidon) den Hermon-Berg *Sirjon* nennen und die Emoriter ihn *Senir* nennen. Wozu müssen wir das wissen? Die Torah ist kein Sprachkurs in edomitischer oder phönizischer Sprache!

Nach dem ganz einfachen Wortsinn kann man erklären, dass Moses hier einfach eine kleine Einfügung in seine Rede machte, um unmissverständlich zu präzisieren, von welchem Berg die Rede ist. Rav Samson Raphael Hirsch (Frankfurt 19. Jhdt.) folgt dieser Ansicht.

Eine etwas breitere Erklärung bringt Naftali Zwi Yehudah Berlin (*der „Netziv“*, Autor des Kommentars *he'emek davar*, Weißrussland, 19. Jhdt.): Er analysiert, dass die verwendeten Begriffe entweder etwas mit „Schnee“ oder mit Fruchtbarkeit der Pflanzen zu tun haben, und wir hier auf den besonderen Segen, den der Hermon-Berg für das Land bringt, hingewiesen werden. Denn der viele Schnee auf dem Hermon tränkt das Land mit dem notwendigen Wasser für die Fruchtbarkeit des Bodens. (Wer heutige Wasser-Verhältnisse in Israel kennt, weiß wie wichtig die Schneeschmelze des Hermon für die israelische Wasserversorgung ist, und kann da nur zustimmen!) Das ist eine schöne Erklärung, und doch bleibt ein Gefühl zurück, dass dieser Satz vielleicht noch mehr sagen will, denn dass das Hermon-Gebirge das Land mit Wasser speist, könnte man auch einfacher formulieren als über den Umweg, wie die Phönizier in Zidon und wie die Emoriter den Berg nennen.

Und so finden wir im Talmud (Chullin 60b) einen Midrasch, der zu dieser Stelle folgendes auslegt: Andere Völker der Welt (von denen die Phönizier und die Emoriter Beispiele sind) würden Städte, die sie errichteten, nach Bergen im Land Israel benennen, was zeigt, „dass die Völker der Welt sogar die Berge des Landes Israel mögen“. („sogar“ insoferne, als die hohen Berge ja unwirtlich zum Wohnen wären, also man hätte meinen können, die hohen Berge des Hermon-Massivs wären nicht so interessant wie andere Teile des Landes...)<sup>1</sup>. Der Midrasch sieht hier also einen Hinweis auf eine besondere Bedeutung, die das Land Israel in den Augen anderer Völker hat.

Diese Zuneigung, die andere Nationen für das Land Israel haben, kann ich auf zwei Arten verstehen. Entweder als tatsächliche Wertschätzung durch andere Nationen, in respektvoller Art, was sehr schön ist. Dann ist diese Stelle positiv zu deuten: Sogar andere Völker wissen, wie super das Land ist, in das die Kinder Israels nun einziehen werden! Aber wir kennen im Lauf der Geschichte das Interesse von Völkern der Welt am Land Israel auch auf eine andere Art, nämlich als Bestrebung, es selbst zu erobern, und es unter die eigene Kontrolle zu bringen. Wir lesen Parashat Devarim immer vor dem 9. Av, dem Fasttag, der der Zerstörung sowohl des ersten als auch des zweiten Tempels durch fremde Eroberer gedenkt.<sup>2</sup> In dem Sinn können wir hier auch einen Hinweis darauf sehen, dass „Nationen der Welt“ gerne mal das Land – sogar seine hohen Berge, also das ganze Land – unter ihre eigene Kontrolle bringen woll(t)en. Ein Hinweis auf die Nöte von

<sup>1</sup> Siehe den Maharsha zur Stelle in Chullin 60b.

<sup>2</sup> (Heuer haben wir den Sonderfall, dass der Schabbat auf den 9. Av fällt, wodurch sich das Fasten und Trauern auf Sonntag verschiebt, was aber immer noch heißt, dass die Lesung von Parashat Devarim unmittelbar vor dem – verschobenen – Fasttag liegt.)

Eroberungen und Exil, die das jüdische Volk erleben musste, wenn andere sich zu gut für das Land interessierten.

Aber G-tt schickt seinem Volk die Katastrophen nicht, ohne auch die Heilung bereits bereitgestellt zu haben.<sup>3</sup>

Und so finden wir das Motiv des Hermon-Berges auch in Zusammenhang mit der Hoffnung auf Rückkehr aus dem Exil, und zwar in Psalm 42. In Psalm 42 schmachtet die jüdische Seele (zu verstehen als das jüdische Volk im babylonischen Exil) danach, wieder die Nähe G-ttes zu spüren, so wie einst als man „mit Stimme von Jubel und Dank“ „zum G-tteshaus hinzog“. Und da heißt es in Vers 7 von Psalm 42: „und so gedenke ich Dein vom Jordan-Land her und den Hermons-Gipfeln vom niedrigen Berg aus“. Die einfachste Art diesen kryptischen Satz zu verstehen, ist geografisch: Von den Zentren Babylons aus kommend führte der Weg ins Land Israel über die Quellflüsse des Jordan am Hermon-Gebirge vorbei, und davor kommt der Reisende über das relativ niedrigere Gebirge des Libanon. (Siehe den Kommentar von Samson Raphael Hirsch zu Psalm 42.7) Also können wir sagen, der Satz beschreibt einfach die Perspektive, wie, aus dem babylonischen Exil kommend, man wieder ins Land Israel zu ziehen hoffte. Ja, schon. Aber: Wenn wir praktisch denken, so ist zur Zeit der Rückkehr aus dem babylonischen Exil gewiss niemand über das hohe – zeitweise schneebedeckte – Hermon-Massiv gewandert, wenn er oder sie von Babylon ins Land Israel zurückkehrte. Selbstverständlich reiste man entweder an der Meeresküste entlang oder allenfalls über Fluss-Täler. Sicher nicht auf den hohen Hermon hinauf, um dann wieder einen riesigen Abstieg hinunter zu benötigen. Dieser Satz in Psalm 42 beschreibt also nicht einfach eine historische Reiseroute. Noch dazu soll uns der Psalm auch heute noch etwas sagen, und wäre er einfach ein historisches Dokument und sonst nichts, hätten wir ihn nicht im Tanach. Wir müssen diesen Satz daher doch symbolisch lesen: Bei Rückkehr aus dem Exil (nach der wir uns in Psalm 42 sehnen), werden wir bald nach der Ankunft im Land am „Hermon“ vorbeikommen (in diesem Satz übrigens in der Mehrzahl „*Chermonim*“ die Hermons-Gipfel, die mehrere sind). Wofür könnte der Hermon hier stehen? Ich würde vorschlagen, hier den Kommentar des *Netziv*, den wir oben erwähnt haben, ins Bild zu bringen: Das Hermon-Gebirge sorgt für Segen für das Land. Der „Hermon“ steht dafür, dass es Wasser geben wird, das den Boden tränkt und fruchtbar macht. Wir sehen also: Der „Hermon“ ist schon da (sogar in der Mehrzahl, also reichlich) und sorgt dafür, dass Du in diesem Land, in das Du zurückkehren willst, auch wirst leben können!

Ob und wann es uns gelingt, aus dem Exil wirklich zurückzukehren, einschließlich unserer geistigen Rückkehr aus diversen geistigen Exilen, in die wir uns hin und wieder begaben/begeben, liegt primär an uns. Wir können hoffen, dass G-tt uns helfen wird, wenn wir auf dem richtigen Weg sind, aber anfangen zu gehen müssen wir selbst. Überhaupt erst einen guten Weg wählen müssen wir selbst, und gehen müssen wir auch selbst. Aber wenn wir dann auf dem Weg sind, und den Weg weit genug gegangen sind, um wieder zu Hause zu sein, dann ist der „Hermon“ mit all seinem Wasservorrat da, der Segen ist bereit, sobald wir unsere „Rückkehr“ getätigt haben. Und da die „Rückkehr“ ja nicht nur eine geographische sein darf, sondern auch eine spirituelle sein muss, wird das „Wasser“ des „Hermon“ wohl nicht nur reales Trinkwasser und bewässerten Boden im Land Israel umfassen, sondern insbesondere spirituelle Bewässerung bieten, wenn wir den Weg der Teshuvah ausreichend weit gegangen sind.

---

3 In Talmud Bavli Megillah 13b wird im Namen von Resh Lakish gesagt, dass G-tt das jüdische Volk nicht schlägt, ohne bereits eine Heilung bereitgestellt zu haben.